

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißberggasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 4 2,50,
pro Woche 20 4

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Zeile beträgt
20 4

Postzeitungsliste
Nr. 5510.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Kunnert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Sonntag, den 17. Mai 1891.

Nr. 113.

♫ Pfingsten. ♫

Motto: Was will das werden?
Apostelgesch., Kap. 2.

Was will dies neue pfingstgewaltige Werden?
Was ist, das aus dem Blick der Massen flammt?
Woher der Springslut wilde Sturmkraft stammt?
Ist's Sintflut, wirds das Paradies auf Erden?

Was zittern Mächtige bang an ihren Herden?
Was beben die in Goldbrokat und Sammt?
Was stehen sie wie versteinert und verdammt?
Was will, was muß das alles, alles werden?

Ihr wißt die Antwort. — Laßt uns vorwärts gehen,
Den Feind wie Staub zu schütteln von den Füßen,
Wie Spreu, die vor dem Windhauch muß verwehen.

Und als den Unsern, den wir nur begrüßen,
Der als ein Kämpfer uns, als Waffenschmied
Sich anreißt — Fels an Fels — in Reih und Glied.

Fr. Kl.

Pfingstgruß an die Leser der „Volkswacht“.

Die arbeitende Bevölkerung soll sich stets ihrer weltgeschichtlichen Aufgabe bewusst sein und mit scharfem Blick den Gang der Dinge im eignen Lande und darüber hinaus verfolgen. Das Volk muß sich dessen immer mehr bewusst werden, daß es auf der Wacht steht gegen einen mächtigen Feind, dessen Kraft die Summe von unzähligen kleineren und größeren volksfeindlichen Mächten darstellt. Dieser mächtige, vor der Hand noch übermächtige Gegner der Arbeiterklasse ist der Kapitalismus.

Wir können erst in dem Augenblick mit ihm Frieden schließen und uns Rast gönnen, in welchem der Sieg unser.

Diese schwere Aufgabe hat kein Einzelner unter uns, sondern die Klasse der Arbeiter als solche zu erfüllen. Nicht der einzelne Mensch biegt und schmiedet das Schicksal, sondern das Volk, die Völkergemeinschaft. Es geziemt daher wahrlich den Völkern nicht, ihr Geschick schwächlich zu beklagen; denn sie haben nach dem Stande ihrer Erkenntnis und ihrer Willensbetätigung das Schicksal, welches sie verdienen.

Viele unter den Arbeitern lassen sich in Schlaf und faule Stimmungen einlullen, weil irgend ein frühliches Fest gekommen, in dem alles grünet und blühet. Rufen wir jenen zu:

Wachet auf!

Denn müssen wir nicht alle zugeben, daß das Oster-, das Mai- und das Pfingstfest, daß diese holden Frühlingstage noch lange nicht das Erntefest sind oder sein glücklichem Eintreffen verbürgen — nämlich das große Erntefest unsres Volkes in Freiheit und Gleichheit?

Das Volk stehe auf der Wacht mit unbeugsamem Willen, mit dem Schwert des Geistes!

Wenn nicht, so werden die Knospen und Blüten, die Frühbeete und wogenden Getreidefelder von Dürre, Hagelschlag und Ungewittern vernichtet werden.

Nur der treuen, unermüdblichen Arbeit winkt der Lohn in dem Bewußtsein erfüllter Pflicht oder der Lohn in der Erringung des ferneren großen Zieles.

So haben wir auch jetzt trotz der Pfingstzeit in dem sozialpolitischen Leben Deutschlands eine überreiche Fülle von Arbeit. Despotische Mächte im deutschen Reich poßieren veraltete Gedanken, Scheinideale glitzernd auf, um sie ansehnlicher zu machen und dem deutschen Kulturvolke aufzuzwingen.

Das wird aber dem Hans Dampf, dem Größenwahnsinn und den Dunkelmännern nicht gelingen. —

Unsre „Volksvertretung“, die jetzt nach langem Tagen auseinander gegangen, versteht in ihrer Majorität die Zeit und die Wünsche der breiten Volksschichten durchaus nicht. Das beweist die Beratung des Stats; daß beweisen die Mißenausgaben für unproduktive, kulturwidrige Zwecke, für das Landheer, die Marine u. s. w., das zeigt die Art der Ausbringung der Einnahmen aus dem Säckel der Armen und Ärmsten unsrer Brüder durch die indirekten Steuern, das erhärtet das Vorhandensein der Getreidezölle, der Zuckerprämien, der Branntweinsteuer u. s. w.; das wird endlich noch schlagend bewiesen durch die schwächlichen gesetzlichen Vorkehrungen für den Arbeiterschutz in den drei Beratungen der Gewerbe-Novelle. Diesen lächerlich durchlöchernten, gänzlich unzureichenden Arbeiterschutz in seiner heutigen Gestalt kann der deutsche Arbeiter kaum als eine kleinliche Abschlagszahlung des Unternehmertums auf eine Mißensschuld ansehen.

Das Gleiche beweisen tausend andere Umstände, auf die wir hier im Moment nicht eingehen, die wir nicht einmal andeuten können.

Wir wollen uns trotzdem der Pfingsttage freuen, denn der Arbeiter hat vor allen ein Recht auf die Feier, die Freude, die Ruhe. Niemand soll sie ihm verkümmern! Allein er erinnere sich bald wieder, daß dunkle Schatten am politischen Horizont auf herannahende Stürme und Genitter hindeuten.

Von oben kommt das Heil nicht, sondern aus der planmäßigen Arbeit an der Organisation des Proletariats, nicht also aus der Gnadensonne von oben, sondern aus den Kräften unsres Volksdaseins von unten.

Der Mensch stehe zum Menschen, das Proletariat zum Proletariat, das Volk zum Volke, — dann werden, wie am ersten Pfingsttage, die Völker trotz der verschiedenen Zungen (Sprachen) einander in dem heiligen Geiste des Friedens, der Freiheit und der Sorge für das Allgemeinwohl verstehen.

So nur wird die Menschheit ein Tempel des Wahren, Guten und Schönen und das profetische Wort Wirklichkeit werden:

Es wird nur ein Hirz und eine Herde sein!

Das ist die Freiheit, welche die beglückte Menschheit führt.

Das sei der Gruß, den uns und aller Welt Pfingsten sendet, unser Herz zu stählen und die Brust mit freischem Mute zu schwellen.

In diesem Sinne: Glückliche Feiertage!

Die Leuchten der ultramontanen Partei als Geschichtsfälscher?

Am Sonntag, den 3. Mai, haben auch die hiesigen Ultramontanen im St. Vincenzbau eine Art Masken-Abend gehalten, bei welcher nach einem Geangsvortrage der Oberlehrer am Mathiasgymnasium, Herr Professor Dr. Peters einen höchst interessanten Vortrag gehalten hat.

Der Bericht über diesen Vortrag, welcher am 9. Mai in der „Sächsischen Volkszeitung“ erschienen ist, veranlaßt uns, dem Herrn voram publico nun untererwärts einen Geschichtsvortrag zu halten und die Geschichte gegen ihn in Schutz zu nehmen.

Wir stellen dem Herrn eine muntere Alternative und lassen ihn die Wahl: grobe Unwissenheit oder dreiste Fälschung —

Bitte, entscheiden Sie selbst. Zunächst geben wir den Bericht in seinem wesentlichsten Teile unverfälscht wieder, zumal er nicht nur so interessant ist, daß sich die Wiedergabe lohnt, sondern weil er auch in unsern übertriebenen Zeilen die Art kennzeichnet, wie die Vertreter der katholischen Kirche mit der Geschichte umgehen, sie zu ihren Zwecken mißbrauchen und sie geradezu auf den Kopf stellen.

Als der Herr Redner, der, wie die „Sächs. Volksz.“ mit Genugthuung bemerkt, die Veramischung als einen alten Bekannten mit leibhaftem Beifall begrüßte, besprach ein allerdings sehr zeitgemäßes Thema, nämlich die Lösung der sozialen Frage durch das Christentum.

Wir wollen gleich im Vorhinein bemerken, daß es sich nicht etwa um die Lösung der sozialen Frage handelt, wie sie als brennendste Frage der Zeit uns Allen vorwärtsweht und von allen Kulturvölkern auf das Schmerzlichste erkannt wird, sondern um eine Lösung, die bereits beinahe 1900 Jahre alt ist.

Es war nämlich bisher nicht mehr und nicht weniger als ein kleiner Irrtum, wenn sich bisher Gelehrte und Ungelehrte den Kopf zerbrochen: die soziale Frage ist gelöst, ist in glänzendster Weise gelöst, und es gibt keine soziale Frage mehr, seit — nun wer fragt da noch, seit wann — seit das Christentum in der Welt erschienen ist.

Professor Peters versichert's, wer's nicht glaubt, jaßt einen Fehler! Lesen wir den Bericht über die große Rede des gezeigten Vortragenden:

Ein Rückblick auf die Geschichte des heidnischen Altertums und insbesondere auf die beiden gebildeten Völker desselben, die Griechen und Römer führt uns in das größte Elend hinein, ohne daß es aber gelungen wäre, ein heilendes Mittel dagegen zu finden. Nicht nur wurde die Würde des Heides vollständig verkannt, sondern auch das Recht auf Freiheit nur einer geringen Zahl von Menschen zugesprochen. Die Sklaverei hatte die größte Ausdehnung, wovon die Statistik der Bevölkerung der Gemeinwesen von Sparta, Athen, Corinth und anderen Orten ein ebenso schlagendes als trauriges Zeugnis ablegt. Der Sklave galt völlig rechtlos nicht nur als Mensch, sondern als Sache. Handwerk und Arbeit galten als des Freien unwürdig und wurden im allgemeinen Verworfener und Leibesigen überlassen. Und auch die größten Philosophen des klassischen Altertums, wie Plato und Aristoteles, Männer, welche uns lehren, zu welchen großen Resultaten einseitig die menschliche Vernunft selbst ohne das Licht der göttlichen Offenbarung zu kommen vermag, andererseits aber auch, welche Schranken derselben gezogen sind, huldigen solchen Anschauungen und suchen die Berechtigung derselben nachzuweisen. Nicht minder groß war das soziale Elend bei dem weltbeherrschenden römischen Volke, auch nachdem dieses die hellenische Bildung in sich aufgenommen hatte. Raum war der Kampf um Rechtsgleichheit zwischen Patriziern und Plebejern ausgefochten, so erho: die soziale Frage drohend ihr Haupt in Folge der ungleichen Verteilung von Grund und Boden, der Ueberweisung der durch die vielen Kriege erworbenen Staatslände: ein an verhältnismäßig wenige Grundherren und der dadurch bewirkten unermesslich großen Latifundien Umsonst waren die Bemühungen

einzelner einflußvoller, edler Männer, wie z. B. der Cicerone, von Staatswegen einen kleinen Bauern und Mittelstand zu schaffen. Nach dem Zeugnisse eines alten Schriftstellers gab es um das Jahr 104 v. Chr. im römischen Reiche nur 9000, freilich übermäßig reiche Leute, alle anderen waren verschuldet oder bettelarm oder endlich Sklaven. Die Lage der letzteren war eine glückliche im Gegenlage zu der von Millionen angeblich freier Bürger. In Folge des sozialen Elends entstanden, abgesehen von den Silaventigen, soziale Revolutionen und Bürgerkriege; ja man darf sagen, an der sozialen Frage ist die römische Republik zu Grunde gegangen.

Sowohl wären wir im Gange und Großen mit dem Herren Prof. Dr. Peters einverstanden, zumal er sich im Vorstehenden als ein trefflicher Kenner der Kulturgeschichte des Altertums erweist.

Im Nachfolgenden kommt das Christentum in Frage; und da ist es mit der unparteiischen Wissenschaft und der Wahrheitsliebe des Herrn sofort vordel.

Nun kehrt er sich wie folgt:

Die Lösung der sozialen Frage war dem Gottmenschen selbst vorbehalten, der selbst einen armen Zimmermann würdigte, sein Nährvater zu werden, und arme Handwerker und Arbeiter zu seinen Aposteln berief und so mit der Armut zugleich die Arbeit und das Handwerk heiligte. Durch das Gebot: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“, durch die Lehre von der Gleichheit aller Menschen als Ebenbilder Gottes und gleichmäßig besuht für das Jenseits war die soziale Frage im Prinzip gelöst. Die Briefe der Apostel, insbesondere der Brief des heil. Paulus an Philemon und die Briefe des Jüngers der Liebe, des heil. Johannes, sind gleichsam das soziale Programm der christlichen Welt. Die sozialen Tugenden der Christen der ersten Jahrhunderte strahlten in so hohem Glanze, daß sie selbst ihren Gegnern Bewunderung einflößten, wie die Schriften des heidnischen Epiktetes Lucian und des Kaisers Julian des Abkündigen beweisen. Die sittliche Erneuerung der Welt gab allein die Basis, auf welcher ihre soziale Wiedergeburt sich erhob. Nicht weniger als 30 päpstliche Verordnungen aus den ersten christlichen Jahrhunderten beziehen sich auf die soziale Frage. Der Gedanke der Armenpflege, die dem Heiligtum fern lag, ist von der Kirche ausgegangen.

Diese wenigen Sätze enthalten nun an zwei Hauptpunkten die größte Entstellung des Tatsachenbestandes, während sie in den beiden anderen wichtigsten Behauptungen die allergrößte Unwahrheit zu Markte bringen.

Fangen wir von hinten an, da der letzte Satz, monach der Gedanke der Armenpflege dem Heiligtum fern geblieben und von der Kirche ausgegangen sein soll, eine der am häufigsten zu hörenden Selbstlobsprisungen der Vertreter der christlichen Kirche enthält und am schlagendsten in seiner ganzen Wichtigkeit nachgewiesen werden kann. Greifen wir einmal hinein in die reichen Bibliotheken unserer öffentlichen Bibliotheken und holen wir ein Werk heraus, welches ganz besonders geeignet ist, uns über die wichtige Frage unseres Armenwesens und der Armenpflege und zwar mit Rücksicht auf die Stellung der christlichen Kirche zu diesen Gegenständen Auskunft zu geben. Wir sind zufällig in dem betreffenden Werke gut zu Hause und finden die hierher gehörige Stelle sofort.

Dasselbst steht geschrieben:

„Keine Gesegebung des Altertums hatte so trefflich gegen Verarmung eines Teils der Nation, gegen die Entstehung eines Proletariats georgt, als die hebräische. Einzigliche Vertreter gab es in Judäa wol nicht; die hebräische Sprache hat gar kein Wort für den Bettel. Nach der Eroberung war es die Acker zu gleichen Teilen unter die Israeliten verteilt worden, und sollten den Nachkommen des ersten Besitzers für immer bleiben, da das Jabeljahr, auch wenn Verkauf stattgefunden, für den Rückfall an den angestammten Besitzer sorgte. Dadurch war der bleibenden und rettungslosen Verarmung ganzer Familien vorgebaut. Bei der Ernte war den Armen das Recht, auf Feldern und in Oel- und Weingärten eine A-nteile zu halten ausbedungen, deshalb sollte der Besitzer nicht allzu genau lesen; ohnehin konnten sie im Sabbatsjahre Alles, was von selbst wuchs, sich aneignen;

zu den Maßzeiten, welche an den Festen vom zweiten Sehten ange stellt wurden, sollten sie beigezogen werden; für den Zweck solcher beim Tempel zu veranstaltenden Maßzeiten war nämlich die Einrichtung eines eigenen Lebens vorgeschrieben. Selbst die Leibeigenschaft, welche für den Sohn des Landes immer nur einige Jahre dauerte, war eine gewiß sehr vielen erwünschte Zuflucht.“

Wir halten an dieser Stelle inne, weil sie uns zunächst genügt, um in kurzen Worten auf das hinzuweisen, was zur vollen Widellegung des von Herrn Professor Peters behaupteten hinreicht, und weil wir nicht fortfahren wollen ohne das Buch und seinen Verfasser zu nennen, dem wir diese Beweiskette entnehmen. Das Buch ist betitelt: „Heidentum und Judentum, Vorkalle zur Geschichte des Christentums“ und sein Verfasser ist Joh. Jos. Döllinger, der Professor der Kirchengeschichte in München war und der größte Gelehrte, welchen die katholische Kirche in diesem Jahrhundert aufzuweisen hat. Wir werden in unserem zweiten Artikel den berühmten und wahrhaft bedeutenden Kirchengeschichts-Gelehrten v. Döllinger gegen den, wir wissen nicht recht, ob auch berühmten Professor Peters des Weiteren ins Gesicht führen. (Schluß folgt.)

Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichneter ist mit Nachforschungen über das Leben und Wirken des großen deutschen Gelehrten Nees von Esenbeck befaßt, zu denen er hiermit die Unterstützung der Öffentlichkeit in Anspruch nimmt.

Nees von Esenbeck, einer der größten deutschen Naturforscher, Universitätsprofessor in Erlangen, Bonn und Breslau, Gründer der muster-gültigen botanischen Gärten in Bonn und Breslau, Präsident der berühmten kaiserlichen Leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher, Mitglied von 47 gelehrten Gesellschaften, war ein echter Volksfreund, ein tapferer Frei denker, Demokrat und Sozialist. Er hat Ende der vierziger Jahre in Breslau den ersten sozialistischen Arbeiter-Verein gegründet; 1849 dem Arbeiter-Kongresse in Berlin präsidirt und neben vielen anderen mehrere sozialistische Schriften geschrieben. Seine Wirksamkeit als Politiker, insbesondere als Sozialist, wird in un-jeren Konversations-Blättern totgeschwiegen und selbst in der Allgemeinen Deutschen Biographie nur auf das allerflüchtigste berührt.

Unterzeichneter hält nun für wahrscheinlich, daß in Breslau, Berlin oder sonstwo noch Leute leben, welche von Nees von Esenbeck's Leben und Wirken etwas wissen. Diese würden ihn sehr verbinden, und auch dem großen Gelehrten, der als Märtyrer seiner Ueberzeugung in Armut gestorben ist, noch im Grabe die wolverdiente Hochschätzung erweisen, wenn sie dem Unterzeichneten das, was sie von dem vielverfolgten Ehrenmanne wissen, mitteilen und alles auf ihn bezügliche Material zur Verfügung stellen wollten. Der Rückstellung von Schriftstücken, Büchern oder dergl. wünscht, dem wird sie selbstverständlich auf das zuverlässigste zugesichert.

Allen, die sich an seinen Nachforschungen irgendwie beteiligen, sagt der Unterzeichnete im Voraus seinen besten Dank.

Breslau, im Mai 1891. Bruno Geiser, Lüchowstr. 16.

Alle sozialdemokratischen und demokratischen Zeitungen werden um Nachdruck gebeten.

Duelle.

Zwei Ochsen disputirten sich Auf einem Hofe fürchterlich. Sie waren beide jorngigen Blutes, Und in der Hitze des Disputes Hat einer von ihnen, jorngentbraunt, Den andern einen Esel genannt. Da „Esel“ ein Laß ist, bei den Ochsen, So mußten die beiden John Bull's sich bogen.

Auf selbigem Hofe zu selbiger Zeit Gerieten auch zwei Esel in Streit, Und heftig stritten die beiden Langohren, Bis einer so sehr die Geduld verlor, Daß er ein wildes Ja ansah, Und den andern einen Ochsen hieß. Ihr wißt, ein Esel fählt sich inschüch, Wenn man ihn „Ochse“ titulirt.

Ein Zweikampf (folgt), die beiden stießen sich mit den Köpfen, mit den Füßen, Saben sich mancher Tritt in den Poß, Wie es gebietet der Ehre Kodex.

Und die Moral? Ich glanz', es giebt Fälle, Wo unvermeidlich sind die Duelle; Es muß sich schlagen der Student, Der was eines dummen Jungen nennt.

Heinrich Heine.

Das Suchen.

Aus dem Französischen des Guy de Maupassant von A. F.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile begann er wieder: Hier haben Sie die ganze Geschichte; sie ist einfach. Juliette, meine Tochter hatte einige Zeit lang starke Herz-anfälle. Wir glaubten an eine Krankheit dieses Organs und waren auf alles gefaßt.

Eines Tages brachte man sie ins Haus, kalt, leblos, tot. Sie war im Garten zusammengestürzt. Der Arzt konstatierte den Tod. Ich wachte bei ihr einen Tag und zwei Nächte; ich legte sie selbst in den Sarg und begleitete sie bis zum Friedhof, wo sie in unserer Familiengruft beigelegt wurde. Das war auf freiem Feld, in Lothringen.

Mein Wille war, daß sie mit ihrem ganzen Schmutz, mit ihren Arm- und Halsbändern, Ringen und allen Geschenken, die sie von mir erhalten hatte und in ihrem ersten Ballkleid beerdigt würde.

Sie müssen bedenken, in welchem körperlichen und seelischen Zustande ich mich befand. Ich hatte nur sie, da meine Frau seit langer Zeit tot war. Allein lehrte ich in mein Zimmer zurück, ganzverrückt und total kraftlos; ich fühlte vollständig gedankenlos in meinen Sessel, ohne die Kraft auch nur eine Bewegung zu machen. Ich war nur noch ein zitterndes geschwundenes Schmerzensbild; meine Seele glück einer offenen Wunde.

Mein alter Diener, Prosper, welcher mir ge-holfen hatte, Juliette in den Sarg zu legen und sie

zur letzten Ruhe zu schmücken, trat geräuschlos ein und fragte:

Wünscht der gnädige Herr noch etwas zu nehmen? Ohne zu antworten gab ich ihm mit dem Kopf ein verneinendes Zeichen.

Er sagte: Sie tun Unrecht, gnädiger Herr; Sie werden unwohl werden. Wünschen Sie, daß ich Sie zu Bett bringe?

Ich sagte: Nein, laß' mich. Er ging.

Wie viel Stunden vorüber gingen, ich weiß es nicht. Oh, diese Nacht, diese Nacht! Es war kalt; das Feuer in dem großen Kamin war ausgegangen; und der Wind, ein eisiger Winterwind klopfte an die Fenster mit einem unheimlichen regelmäßigen Geräusch.

Wie viel Stunden so vorübergingen, ich weiß es nicht. Ich lag da, ohne zu schlafen, entkräftet und ganz zusammengeschnitten, die Augen offen, die Beine weit von mir gestreckt, mit schlaffem Körper und in Verzweiflung erstarrtem Geiste. Plötzlich schlug die Glocke der Haustüre, die große Glocke im Hausflur an.

Ich bekam einen solchen Stoß, daß mein Sessel unter mir krachte. Der tiefe schwere Klang zitterte in dem leeren Schloß wie in einer Höhle. Ich drehte mich um, um die Zeit meiner Wanduhr zu sehen. Es war 2 Uhr Morgens. Wer könnte um diese Stunde noch kommen?

Plötzlich ertönten noch zwei heftige Glockenschläge. Die Dienerschaft wagte es zweifellos nicht, aufzustehen. Ich nahm ein Licht und ging hinunter.

Deutschland.

An die Parteigenossen!

Mit Bezug auf die Thatsache, daß zur Zeit von verschiedenen, nicht parteigenösslichen Kreisen die Herausgabe Lassalle'scher Broschüren oder der gesammelten Schriften Lassalle's angekündigt wird, machen wir die Genossen hiermit darauf aufmerksam, daß von Parteien wegen einer Lieferungsweise erscheinende Gesamt-Ausgabe

der Lassalle'schen Agitations-Schriften in Vorbereitung ist, deren erstes Heft demnächst zur Ausgabe gelangt.

Die von Genossen E. Bernstein in London im Auftrage der Partei veranstaltete Lassalle-Ausgabe wird natürlich eine kritische sein; auch der im Laufe der Jahre in den verschiedenen Ausgaben verstümmelte und fehlerhaft gewordene Text ist für diese Neu-Ausgabe nach den Original-Ausgaben durchgesehen und richtig gestellt worden.

Das erste Heft wird neben einer biographischen Skizze der Persönlichkeit Lassalle's selbstverständlich eine kritische Würdigung des Politikers und Agitators Lassalle enthalten.

Die Schriften erscheinen in chronologischer Reihenfolge und sind nach ihren inneren Zusammenhängen gruppiert.

Wir können demnach die Genossen versichern, daß diese im Verlage der Buchhandlung des „Vorwärts“ erscheinende

Lassalle-Ausgabe

äußerlich wie zeitlich eine Lassalle's wie der Partei würdige sein wird; auch mit Bezug auf den Preis ist diese Ausgabe unter dem Gesichtspunkte der Massenverbreitung aufgefaßt worden — eine Voraussetzung, welche von den Genossen, wie wir zuversichtlich erwarten, durch zahlreiche Bestellungen erfüllt werden wird.

Mit sozialdemokratischem Gruße
Berlin, im Mai 1891.

Der Parteivorstand.

Leblich „schlich“! Diesem Versprechen folgend, leistet sich die „Breslauer Morgen-Zeitung“ in ihrer Nr. 112, Seite 7 ein Geschwätz mit ihren Klatschbäsen, welches den in unserer Partei überall hochgeschätzten Genossen Liebknecht betrifft. Der Genannte nimmt darauf in folgender Weise Bezug:

Der betreffende Artikel ist in der That „Quatsch“. Zum Gaudium der Genossen will ich ihn hier folgen lassen:

Die „Genossen“ machen dem Herrn Liebknecht das Leben doch recht sauer. Es steht noch in frischer Erinnerung, wie man ihm vor einiger Zeit schwere Vorwürfe machte, weil er durch den Besuch der Kongerte in der Philharmonie das über diese verhängte Boykott gebrochen habe, daß er sich dann in einer öffentlichen Versammlung vergebens dagegen zu verteidigen suchte und endlich energisch erklärte, in politischer Beziehung werde er die Philharmonie meiden, aber in Betreff des privaten Besuches der

ort gebotenen Kunstgenüsse mit seiner Familie lasse er sich keine Vorschriften machen. Außer mit diesen Schwierigkeiten, die an die Öffentlichkeit gelangt sind, hat man aber auch sonst in den Reihen der Genossen, dem doch so rückichtslosen Vorkämpfer das Leben in Berlin verbittert, indem man ihn mit Spionen umgeben hat, die ihn auf Schritt und Tritt überwachen. Dies hat bekanntlich dahin geführt, daß er, obwohl er tatsächlich im Herbst vorigen Jahres seinen Wohnsitz von Leipzig nach Berlin verlegt hat, vor Kurzem in der Landesversammlung der sächsischen Sozialdemokraten, während Debel die Mitteilung machte, daß er infolge seiner Ueberfiedelung nach Berlin sein Mandat zum sächsischen Landtage niedergelegt habe, erklärte, sein Mandat noch nicht unbedingt aufgegeben zu haben, weil er den Wohnsitz in Sachsen noch beibehalten habe und die Rückkehr dahin aus „familiären Rücksichten“ als möglich im Auge behalte. Diese Drohung, der Reichshauptstadt wieder den Rücken zudrehen zu wollen, hat aber auf seine hiesigen Gegner die beabsichtigte Wirkung verfehlt. Die Kontrolle, unter der er stand, wird unerbittlich fortgesetzt. Neuerdings haben „Verschiedene“ in der Redaktion des „Vorwärts“, also bei ihm als dem Hauptredakteur des Blattes angefragt, warum er am 3. Mai nicht in Berlin gewesen sei, sich also von der Teilnahme an dem „Weltfesttage“ gedrückt habe. Im Briefkasten des „Vorwärts“ wird als Antwort darauf, im Widerspruch mit der obigen Erklärung, die Ueberfiedelung nach Berlin zu gestanden. Er sei in Sachsen gewesen, gemäß dem Versprechen, das er vor seiner Ueberfiedelung gegeben hätte. Dies schließt allerdings nicht aus, daß er, wenn man es ihm hier zu bunt macht, doch nach Leipzig zurückkehren wird. Was sozialdemokratischer Dank ist, haben ja schon manche vor ihm erfahren. Die Hasselmann, Schweizer und andere, ja selbst Lassalle, konnten davon erzählen.“

Der Artikel stand zuerst in der „Magdeburger Zeitung“, geht aber durch die ganze gegnerische Presse. Kein Wunder, daß unsere Bourgeoisie intellektuell so tief sieht, wenn sie mit solchem Stoffe gefüttert wird. Das Molekott'sche Wort: „Was der Mensch ist, das ist er“, gilt auch von der „geistigen“ Nahrung. Die Briefkastennotiz, auf welcher der Artikelschreiber seine phantastischen Kombinationen aufbaut, war beiläufig die Antwort auf Anfragen von persönlichen Freunden. Was die feindlichen „Genossen“ anbelangt, von denen man mich hier umringt sein läßt, so habe ich beiläufig bis dato noch keinen entdeckt. Grupp! Wilhelm Liebknecht.

Dortmund. „Entbehrungslohn.“ Die General-Versammlung des Aplerbecker Bergbauvereins (Seche Margareta) genehmigte 25 Prozent Dividende. Die Aussichten werden als recht günstig bezeichnet.

Von welchem teilnehmenden Verständnis für die Arbeitszeitverkürzung die Liberalen erfüllt sind, möge folgender Ausschnitt aus der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ beweisen. Dort orakelt ein Horribilicribrifax folgendermaßen:

Stellen ja doch die Sozialisten bereits das Ver-

langen, daß dem Arbeiter bei achttündiger Tagesschicht von Zeit zu Zeit ein kleiner Ausflug nach der Riviera gewährt werde, um sich zu erholen. Achttündiger Arbeitstag! Mich überkommt immer ein ungeheurer Lachreiz, wenn ich von dem acht-, zehn- oder gar zwölfstündigen Arbeitstag höre, denn dieser Schwindel übertrifft beinahe alles, was die Führer der „geknechteten Masse“ sonst noch ausgeheckt haben. Es mag ja sein, daß in einigen Fabriken, aber nicht für die „Arbeiter“, sondern für deren Frauen und Kinder, die Arbeitszeit eine übertriebene ist. Im allgemeinen kann man nur die Leichtgläubigkeit der sogenannten Besitzenden bewundern, die sich in ernsthafte Debatten über diese Frage einlassen. Als ob es einen einzigen Handarbeiter gäbe, der wirklich des Tags über acht oder gar zehn Stunden lang die Hände effektiv an der Arbeit hättel! Ich habe seinerzeit drei Häuser in Regie gebaut; ich kann also aus Erfahrung sprechen und bin vollständig im Stande, über die Art der Tätigkeit wenigstens dieser Kategorie von „weißen Sklaven“ Bericht zu erstatten.

Allerdings tritt man morgens 6 Uhr zum Beginne der Tätigkeit an und abends 6 Uhr wird „Schaba“ (soviel wie „Feierabend!“) geschrien, das wär'n ja volle zwölf Stunden. Allein, was geschieht während dieser Zeit? Ich will von den offiziellen Pausen des „Stüdens“ (zweites Frühstück), Mittagsbrot und Vespers absehen, auch zugehen, daß durch die Muskelfanstrengung die peristaltische Bewegung der Eingeweide befördert und dadurch die Arbeit verzögert werden mag. Aber immerhin fallen damit drei Stunden Arbeitszeit hinweg. Auf Schnupfen, Schnuzen, Pfeifenstopfen, Sich-Umschauen, Gähnen, Niesen, Zündhölzerstreichen, in die Luft gucken und ähnliches darf man von fünfzehn Minuten sicherlich je fünf Minuten rechnen, bleiben von den neun Stunden also noch sechs übrig. Nun kommt das „Vorrichten“, das Reparieren und Putzen des Arbeitszeuges und endlich das Schwätzen, die notwendige Konversation, so oft der Polier oder Vorarbeiter oder Aufseher den Rücken wendet. Jeder Sachverständige wird mir zugeben, daß es noch günstig gerechnet ist, wenn man unter diesen Umständen die wirkliche Arbeitstätigkeit des „Arbeitlers“ im Tage auf drei Stunden veranschlägt.

Ein sehr tüchtiger Geschäftsmann versicherte mir erst kürzlich, er habe seinen Gehilfen einen sechsstündigen Arbeitstag unter der Bedingung vorgeschlagen, daß sie sechs Stunden auch wirklich arbeiten würden. Es sei ihm aber erwidert worden: „sie ständen sich so besser“. Hier hilft nur die Akkordarbeit. Aber diese ist ja den Führern aufs äußerste verhaßt, sie ist „Mord“-Arbeit. Allerdings mordet sie die Faulheit und die Ungeheuerlichkeit, und da ein fleißiger und geschickter Arbeiter sehr ungern streift und sehr ungern in die Agitationskassette steuert, so ist ja die Abneigung der leitenden Kräfte gegen die Akkordarbeit begründet. Was aber ist die Moral dieser ganzen Abhandlung, höre ich fragen. Einfach das geflügelte Wort eines alten Münchener, dahin lautend: „Wenns noch lang so fort geht, nachher geht's nimmer lang so fort.“

Wir wünschten, daß dieser Schmierfink einmal auf einem Bau antreten müßte, er sollte nur einmal nach

Fast hätte ich gesagt: Wer ist da.

Dann schämte ich mich meiner Schwachheit und ich schob langsam die schweren Riegel zurück. Mein Herz pochte; ich hatte Angst. Ich riß scharf die Tür auf und bemerkte in der Dunkelheit eine weiße, aufgerichtete Gestalt, etwas wie ein Gespenst.

Ich fuhr zurück, fast gelähmt vor Entsetzen, und stammelte: „Wer . . . wer . . . wer sind Sie?“

Eine Stimme antwortete: „Ich bin's, Vater!“
Es war meine Tochter.

Wahrhaftig, ich glaubte, ich wäre verrückt geworden; ich wich zurück vor der Erscheinung, die hereintrat; ich lief davon, indem ich, wie um es wegzujagen, mit der Hand jene Geberde machte, welche sie vorhin gesehen haben, jenes Zucken, das mich seither nicht mehr verlassen hat.

(Schluß folgt.)

Pfingstgedanken.

Das, was im Herzen tief und lauter ist erklingen, Verkündet ward's dem Volk mit feurig süßen Zungen.

Lönt's neue Evangelium, meinen die Hallunken
Doch immer noch, daß wir vom süßen Weine trunken.

Drum laßt den Pharisiern ihre Sitancien;
Der Zukunft Pfingsten braust schon nah, Euch zu befreien.
Fr. Rt.

Schnitzel.

Di Raupe.

Die Raupe auf dem Baume saß
Und von der Krone die Blätter fraß,
Sie war von buntem Kleide
Als wie von Sammet und Seide.

Ein Staatsminister ging vorbei,

Der sah das Tier und sprach:
„Ei, ei! wie hast du's unternommen
Und bist so hoch gekommen?“

Und als die Raupe blieb nicht stumm
Da ward er rot und dreht sich um;
Die Raupe hat gesprochen:
„Mein Freund, ich bin — gekrochen!“

Glassbrenner.

Humoristische Ecke.

Aus Berlin

wird uns berichtet: Der Notstand ist hier so groß geworden, daß nunmehr ein Unierstützungsverein für stellenlose Pies-reptilien gegründet werden soll. Ein Verein für verarmte Kohlenbarone ist in Aussicht genommen.

Geschäftsfrage.

Der wegen seines Hochmuts bekannte Baron Arnstein stand nachdenkend vor der Börse, als ein schäbig gekleideter Mann an ihn herantrat und fragte:

„Na, lieber Freund, wie geben Sie die F-Akti-n?“
Entrünet entgegnete Arnstein würdevoll: „Erstens bin ich für Sie der Baron Arnstein, zweitens bin ich nicht; dritter lieber Freund und drittens — per wann wollen Sie sie haben?“

Moderne Verwählungs-Anzeige.

80,000 Mark Müggist
10,000 Mark Einkommen
Verlobte.

G-nau nach Vorschrift.

Der Bischof fragt in einer Dorfchule bei der „Bifitation“ ein kleines Mädchen: „Stind, sage mir, ist die Firmung zur

Seligkeit notwendig?“ — Das Kind antwortete getreu seinem Katechismus: „Nein, aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“ Der Bischof lobt die Antwort und geht die Sakramente durch, bis er zur Ehe kommt. „Nun, Kleine,“ weiset er sich an dasselbe Kind. „Ist denn die Ehe zur Seligkeit notwendig?“ — „Nein“, antwortete das kleine Mädchen, voller Eifer, wieder gelobt zu werden, „aber wenn man dazu kommen kann, muß man die Gelegenheit ergreifen.“

Für unsere Hausfrauen.

Reinigung der Luft in Arbeitsräumen. Vor einiger Zeit brachte die „Papierzeitung“ die Anwendung des Fichtenadelbalses zur Reinigung der Luft in C-innerung und empfahl, da sich die Verwendung teurer Essenzen von selbst verbiete, zu diesem Zwecke das Terpentinöl in nachstehender Weise zu verwenden: „Auf eine Literflasche Brunnenwasser wird ein schwacher Eßlöffel Terpentinöl genommen, das Ganze gehörig durchgeschüttelt, bis die Flüssigkeit milchig getrübtet Aussehen an besten erkennen läßt. Durch das flüchtige Terpentinöl wird eine Menge der in der Luft enthaltenen niederen Organismen getödet bezw. unschädlich gemacht, sowie auch eine Menge der in derselben enthaltenen riechenden Stoffe umgewandelt. Jgend welchen nachteiligen Einfluß übt das Terpentinöl auf den Organismus nicht aus, wenn die angegebene Verdünnung eingehalten wird.“ Vorstehendem fügte die Redaktion von „Dinglers Polytechn. Journ.“ folgende Bemerkung an: „Wir haben seit langer Zeit dieses Mittel mit Erfolg verwendet, hatten es aber für viel einfacher, das Terpentinöl in unverminderter Form mit einem Perftäuber, wie er beispielsweise zum Fügen von Zeichnungen mittelst Schmelzung gebraucht wird, in die zu reinigenden Räume zu blasen. Die erfrischende Wirkung des sich rasch im ganzen Raume verteilenden Duftes ist geradezu überraschend.“

seiner obigen Schilderung „arbeiten“, da würde sicher sehr bald der Herr Polier, der Bauführer oder sonst einer kommen und ihm auf die Sprünge helfen. Wir hängen obigen Erguß etwas tiefer, damit die noch un- aufklärten Arbeiter wissen, was sie von einem national- liberalen „Volksvertreter“ zu erwarten haben dürften.

Ein neues Berührungsmittel ist nach längerer Pause endlich wieder einmal entdeckt worden. Es war dies auch die höchste Zeit, nachdem das Torpedo in Chile soeben Beweise seiner Lebenskraft geliefert und seitdem das Melinit und das rauchlose Pulver die letzten Entdeckungen auf diesem Gebiete bezeichneten. Nunmehr ist dasselbe durch die Erfindung eines Offiziers der amerikanischen Marine, eines Herrn Grandow, er- weitert worden. Der Amerikaner hat eine Entdeckung gemacht, welche er das „Lufttorpedo“ nennt, d. h. ein System, das alle Kanonen mit glatter Geschloßseele zu Dynamitvulkanen umwandeln würde. Das als Motor in Anwendung gebrachte Gas würde in die Luft ganze Massen von Explosionsstoffen — Lufttorpedos — schleudern, welche die Kugel ersetzend, eine zehnfach größere Wirkung, als dies aus der Mode kommende Projektil erzielen sollen. Indem man das Kaliber eines Geschützes vermindert, könnte man bei Anwendung dieses neuen Systems ein ganzes feindliches Armeekorps auf einmal niederstrecken.

Ausland.

Frankreich.

Saint Etienne. Sämtliche dem Konjunktial-Ver- bande angehörige Mechaniker und Maschinisten der Bergwerksgesellschaften im Bassin Loire beschlossen, zu streiken; sie verlangen von den Gesellschaften, daß nur aus solchen Familien, welche dem Konjunktial-Ver- bande angehören, Lehrlinge angenommen werden.

Der „Sozialist“ bringt an der Spitze seiner letzten Nummer auch einen Nachruf auf die Toten von Four- miés, die ersten Opfer des rauchlosen Pulvers; derselbe ist durch einen Trauerrand hervorgehoben.

Belgien.

Die Streiks sind im Rückgang begriffen, wie die Zeitungen melden, nur in Louviere macht sich eine Zu- nahme geltend. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich schreiben:

Was die Lage dort noch ernster gestaltet, ist die Teilnahme der Mehrzahl der Maschinen der Wasser- haltungsmaschinen am Streik. Das Eintreten derselben in die Bewegung bedeutet nicht nur den Stillstand der Arbeit in den Betrieben, sondern deren Schädigung, ja Ruin. Man hat versucht, Ingenieure und Steiger mit dem Unterhalten der Maschinen zu betrauen; da aber die Bedienung dieser Maschinen ganz besondere und lange Übung erfordert, ist die Einstellung der Hilfsarbeiter fast nutzlos gewesen. Den Kohlenzechen im Mittelbecken ist dadurch eine sehr schwierige Lage geschaffen worden. Die Streikenden haben beschlossen, um etwas für den Zweck, zu dem der Streik begonnen wurde, zu tun, von den Kaufleuten der Gegend eine Petition für das allgemeine Stimmrecht unterzeichnen zu lassen. Nun ist das Land um La Louviere und die Stadt selbst wie ein großes Arbeiterviertel Belgiens. Der Kaufmann ist fast ausschließlich Kleinhändler, Bu- dikler, der vom Arbeiter abhängt, wie dieser von ihm. Unter solchen Umständen wird sich die Petition schnell mit Unterschriften bedecken, denn der Händler wird sich hüten, sich einer Boykottierung auszusetzen. Eine ähn- liche Petition, gezeichnet von den Kaufleuten von Es- traing bei Lüttich, mit der Bitte um Beschleunigung der Revision, ist bereits an die Kammer abgehandelt worden. Aus dem Lütticher Gebiete lauten heute die Nachrichten im Allgemeinen zufriedenstellend. Bei Beyne-Housay wollten in der Nacht Streikende einen Pulverturm in die Luft sprengen. Sie wurden durch Reiterei beim Herannahen scharf beschossen und ent- flohen. Ein bekannter Aufwiegler wurde infolge dieses Vorfalls verhaftet. Man fand bei ihm ein Fäßchen Pulver. (Ist etwa ein Bourbonnais an der Arbeit?) In einigen Zechen bei Lüttich ist die Arbeit teilweise wieder aufgenommen worden. Ein Anschlag der Bürgermeister der Provinz, der denen, die arbeiten wollen, Schutz verspricht, namentlich aber die nicht erwartete Ankunft von deutschen Kohlen, mögen zur Besserung der Lage beigetragen haben. Die Vergleiche vermehren — und vielfach wurde ihnen das vorgeredet — die deutschen Genossen streikten ebenfalls, so daß Kohle nicht er- hältlich sei und daß auch alle Werte sinken müßten. Sie sehen nun die Unwahrheit der ihnen vorgetragenen Behauptungen ein und wenden sich teilweise der Arbeit wieder zu. Ob diese Bewegung eine nachhaltige ist oder ob der Streik in großer Ausdehnung weiter dauern wird, das wird man erst später ersehen können.

— Ein Eigenberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt unter anderem seinem Blatte von Lüttich aus:

Im wesentlichen ist die Haltung der Arbeiter eine gute. Die vereinzelt dynamitattentate und alte von W.bersehllichkeit gegen die Truppen sind alle auf das Konto der kleinen Anarchisten-Partei zu setzen, die unter den Arbeitern besteht. (Und unsere Leser wissen, wer diese geschaffen hat und fortwährend häßlich! D. N.) Die sozialistischen Arbeiterführer mahnen im Gegensatz dazu zur Ruhe und Achtung der Gesetze und weisen jede Gemeinschaft mit den anarchischen Ge- walttaten energisch zurück. Aus diesem Grunde haben sich die Streikenden die Sympathien der bürgerlichen Klassen auch durchaus noch nicht verschert. Mit Rück- sicht auf die eine Forderung, welche die Bergarbeiter erheben, das allgemeine Stimmrecht, werden sie sogar von den besten Erfolgswünschen weiter bürgerlicher Kreise begleitet. Und zu diesen bürgerlichen Kreisen gehören auch Arbeitgeber.

Italien.

Como. Unter den hiesigen Webern ist ein Streik ausgebrochen, welcher an Ausdehnung zunimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Am 1. Mai brach ein partieller Streik der Bäcker- und Binselmacher aus. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf 70, davon sind 30 ver- heiratet. — Briefe und Sendungen sind zu richten an J. Spazierter, Wien VII, B 2, Andreasgasse 9.

Wien. Im Seherstreik ist keine wesentliche Ver- änderung eingetreten. Einzelne Offizinen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt, in anderen haben die Gehilfen bedingungslos die Arbeit aufgenommen. Die Zeitschrift „Wiener Mode“ wird wegen des Streiks in Leipzig gedruckt.

Holland.

Geut. Die Weber und Spinner wollen bei den großen Fabrikanten Schritte tun, um sie für eine Ver- wendung beim Könige behufs Beschleunigung der Ver- fassungsrevision zu gewinnen.

Die hiesigen Schiffsmakler verpflichten sich gegen- über den streikenden Dockarbeitern, fremde Kohlen nur während der Streikdauer in Belgien einzuführen, und bieten eine Lohnerhöhung für Entladung anderer Waaren, was die Arbeiter aber ablehnten.

Rußland.

In Rußland ist wieder eine „große Verschwörung“ ent- deckt worden. Etliche 70 oder 80 Studenten und Professoren sind in Petersburg verhaftet worden und befinden sich teilweise schon auf dem Wege nach Sibirien. Welcher Art die „Verschwörung“ war, wird nicht gesagt — vermutlich war's die uralte „Verschwörung“ des Lichts gegen die Finsternis. Denn auch in Rußland beginnt es zu tagen, und vor Nichts hat „Väterchen“ eine größere Angst als vor Bildung und Wissen.

Und „Väterchen“ ist jetzt in besonders schlechter Laune, weil der letzte Groß-Pump, den er in Paris veranstalten wollte, mißglückt ist.

Nothschild, der das Geschäft übernommen hatte, merkte nämlich, daß kein Geschäft zu machen sei — und trat zurück, was eine allgemeine Panik zur Folge hatte. Ein Spahvogel hat das Gerücht verbreitet, Nothschild sei zurückgetreten, weil ihn die Verfolgungen seiner Stammes- und Glaubensgenossen in Rußland fittlich entrüstet hätten. Wie mag Nothschild über diesen Wis gelacht haben. Nothschild und sentimental!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Mai 1891.

Pfingsten. Nach dem Glauben der Christen, welche das Osterfest als eine Verherrlichung, als eine tat- sächliche Auferstehung an Fleisch und Blut feiern, be- deutet das Pfingstfest die Ausgießung des heiligen Geistes, auf daß alle, die an Christus glauben, in alle Länder ziehen ausgerüstet und begeistert erfüllt von der Mission zu lehren und zu predigen das Wort, welches ihnen ihr Heiland als Lebenszweck mitgegeben hatte bei seinem Scheiden. Und sie zogen hinaus in die Welt, sie predigten: tuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe; sie entflammten die von der grausamen Not des slavischen Daseins angitvoll und bußfertig erfüllten Herzen, erhoben sie in dem Gedanken an ein besseres Jenseits, da eitel Freude, Sonne und Lebensheiterkeit der genieß-n solle, dessen Glaube an Jesum hing, den eingeborenen Sohn Gottes! — Doch wie bald sehen sich die leichtgläubigen, immer auf das, ihnen in leuchtender Pracht und schimmernder Herrlichkeit aus- gemalte Zukunftsideal eines bessern, edleren und glücklicheren Lebens hingewiesenen, verführten, armen Kinder der Erde getäuscht! Kein Bote erschien ihnen,

die sich so sehnten nach einem menschenwürdigen Dasein; keine Kunde goß in ihr mühselig beladenes, im Kampf mit den Nöten, des nie rastenden Lebens zerrissenes, wundes Herz irgend einen Tropfen einer, wenn auch nur fargen, kurzen Freude und Glückseligkeit! Sie lernten leiden, dulden und ertragen! Und in der Tiefe ihres, nach Gestaltung und Gewährung einer besseren Existenzmöglichkeit so heiß verlangenden Sehnsens schlummerte, bedeckt und dem Existenz nahe die Flamme, das Feuer der Begeisterung für die gute Sache, für das erlösende Wort: wir sind alle Brüder; alle haben wir Anrecht auf das bische Leben, auf die damit ver- bundene Lebensfreude und Glückseligkeit! — Und als im Laufe der dahinrollenden Jahre immer noch keine Kunde kam von dem menschenwürdigem Messias, als die Zeiten dahinschwanden, da die aus grüblerischem Zweifel entstandene Wissenschaft die Menschheit lehrte, daß sie betrogen, daß mit ihr ein Gaukelspiel getrieben, daß alles nicht wahr sei, was sonst ein berebter Mund in verzückter Begeisterung und wahnfinniger Glat ihnen versprochen, da fiel es wie Schuppen von ihren Augen; sie sahen, begriffen die Rettung, welche ihnen die Wissen- schaft, die nimmer rückwärts wandelnde bot und alle, welche noch ein Herz für das unendliche Leid der ge- fesselten Menschenseele hatten, die sich bewahrt hatten im Kampfe um das Dasein die helle Flamme der be- glückenden Menschenrechte, — sie alle strömten herbei zu den Fahnen, sie alle schauerten sich zusammen, sie alle erfüllte das große, erhabene und aneinander- setzende Wort: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! — Ein erhebendes, wunderbar starkendes Wort! Und wie der heilige Geist, der Zungen reden machte und sie begeisterte, nimmer zu rasten, bis sich das Wort erfüllte, wie unzählige Schaaren zusauchten dem erlösenden Menschen Christus, — so erfasse wie sengende Glat und heiß lodernendes Feuer uns alle, die wir erstreben das tägliche Brot, uns alle der Geist der Zusammen- gehörigkeit, der Geist der Eintracht und der Geist der tatkräftigen, festen Energie, der Geist des Bewußtseins: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! — So feiere denn ein jeder von uns, die wir stolz sind auf die schon errungenen Siege, kein Pfingsten, er predige das erlösende Wort und entflamme die mühsigen, saum- seligen zur Nachfolge der Fahne, auf welcher geschrieben steht: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! —

Internationaler Breslauer Maschinenmarkt. Nach- dem die Uebergabe des Platzes am königlichen Schlosse durch die königl. Kommandantur an die Maschinen- markt-Verwaltung erfolgt ist, haben die Vorbereitungen zur Veranstaltung des Marktes dieser Tage begonnen. Die Anordnungen auf dem Ausstellungsplatze werden, wie wir vernehmen, im Wesentlichen dieselben sein wie in den Vorjahren. Die Beteiligung von Aus- stillern ist eine ansehnliche; man wird auf der Aus- stellung in überwiegender M-hrzahl die bekannten be- teiligten Firmen vertreten finden. An Neuerfindungen und Verbesserungen der bestehenden Maschinen und technisch-mechanischen Vorrichtungen wird es auch in diesem Jahre nicht fehlen.

Verein für Effekto-Homöopathie. In der letzten Monats-Versammlung sprach Effekto-Homöopat Hize über die Wichtigkeit der Dosis. Derselbe wies darauf hin, wie er seine außergewöhnlichen Heilerfolge nicht nur den effekto-homöopathischen Arzneien, sondern auch den „kleinen“ Gaben verdanke. Im Weiteren gab er genaue Anweisungen, wie man in plötzlichen Fällen (Krämpfen, Blutungen, Vergiftungen zc.) effekto- homöopathisch zu handeln habe. Beim Abschluß „Wochen- bett“ bemerkte Redner: Wäre den deutschen Frauen bekannt, wie schnell und sicher unsere effekto-homöo- pathischen Arzneien ihnen Hilfe bringen, dies allein würde ihnen die Effekto-Homöopathie schon lieb und wert machen.

Einquartierung. Im Monat April d. J. wurden seitens der Stadt Breslau 43 Lieutenants, 26 Feld- webel, 7 Bizefeldwebel, 53 Unteroffiziere und 79 Gemeine einquartiert.

Das erste Gewitter in diesem Frühjahr zog gestern am späten Nachmittage über unsere Stadt, machte sich aber nur wenig durch seltenen Donner bemerkbar; auch der begleitende Regen hielt sich in mäßigen Grenzen.

Zubringlicher Bettler. Wie bei dem königlichen Polizeipräsidenten zur Anzeige gelangt ist, treibt sich hier ein Bettler herum, welcher einen mit dem Namen Kretschmer unterzeichneten Bettelbrief präsentiert, in welchem er für sich und seine Mutter Unterstützung erbittet. Im Falle er nichts erhält, entzerrt er sich unter schweren Drohungen.

Warnung vor einem Schlafstellendiebe. Seit einigen Tagen treibt hier ein Schlafstellendieb sein Unwesen. Es ist dies der 25 bis 26 Jahre alte Kellner Josef Spizer. Derselbe zog am 6. d. M. zu einem Haushalter auf der Sadowasträße und entfernte sich

am 8. d. M. heimlich unter Mitnahme einer silbernen Cylinderuhr. Spizer ist groß, schlank, hat starken schwarzen Schnurrbart und trägt blaues Jaquet, dunkelgestreiftes Beinkleid, grauen Filzhut und Schnürschuhe.

Zur Verhaftung gesucht wird der 27-jährige Buchhalter Johann Wiedermann, welcher bei einem Kaufmann auf der Dhlauerstraße verschiedene Unterschlagungen verübt hat und in den letzten Tagen unter Mitnahme der Kasse, welche 800 Mark enthielt, verschwunden ist.

Verirrte Kinder. Am 14. d. Mts. wurde in der Hüfchenstraße ein ungefähr dreijähriger Knabe verirrt angetroffen und ins Armenhaus verbracht. Der Knabe hat kurzgeschorenes, blondes Haar, trägt Lederschürze, blaue Hosen und ist barfuß.

Unglücksfälle. Der 8 Jahre alte Knabe Karl Senz, Sohn ein Arbeiters auf der Louisestraße, fiel von einem Treppengeländer, auf das er gestiegen war, in den Hausflur hinab und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Diebstahl. Ein zu militärischen Übungen einberufener Siebmacher aus Wiesen-Gräblich, Kreis Neustadt, machte bei seiner Ankunft in Breslau am 13ten Mai die Bekanntschaft eines Mannes, mit dem er sich alsbald nach einer Destillation begab.

Verhaftungen. Festgenommen wurde eine schon vielfach bestrafte Person, welche in einem Hause auf der Rosenstraße ein Bett im Werte von 30 Mk. stahl; ferner ein obdachloses Dienstmädchen, welches, wie sie angiebt, aus Not verschiedene Betrügereien verübte;

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: eine blaue Sammetmütze, eine Brille, ein Gefändedienstbuch, ein grauer Sommerüberzieher, ein braunes Tuchjaquet, ein brauner Kinderstrophut, zwei Journale, ein Strohhut, ein goldener Ring in einem Etuis, eine Korallenbroche, eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, drei Portemonnaies, ein Militärpaß.

Reichsgerichts-Entscheidung. Die Bestimmung des § 131 des Strafgesetzbuchs: „Wer erdichtete oder entstellte Tatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staats-Einrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft“

nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 2. März 1891 nicht nur auf verleumderische Angriffe gegen Staatseinrichtungen oder obrigkeitliche Anordnungen des Deutschen Reichs und desjenigen Bundesstaates, in dessen Bereich die verleumderischen Angriffe verübt sind, sondern auch auf solche Angriffe gegen Staats-Einrichtungen und obrigkeitliche Anordnungen anderer deutscher Bundesstaaten.

Breslauer Marktpreise vom 15. Mai per 100 Kilo. Table with columns for 'gute', 'mittlere', 'geringe Waare' and sub-columns for 'höchst niedr.' and 'M.'. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, and Roggenstroh.

Schlesien.

Maikäferplage. Während in und um Breslau von Maikäfern bisher wenig zu bemerken ist, sind andere Gegenden der Provinz, wie schon kürzlich mitgeteilt wurde, durch das massenhafte Auftreten der gefährlichen Tiere schwer heimgesucht, und alles wird aufgeboten, um der Plage nach Möglichkeit Einhalt zu tun.

Waldburg. (Die Bergarbeiter-Verammlung.) welche vergangenen Sonntag nachmittags zwei Stunden von 3 Uhr ab in Kugler's Gartenalon tagte, leiteten wie das „Waldburger Wochenblatt“ meldet, als Bevollmächtigte des Reichsverbandes die Herren Springer und Jäger.

Waldhor. Die Lebensmittelpreise erhalten sich trotz der verhältnismäßig gewährten Bertheuererleichterungen an der Grenze in unseren Industrieorten immer noch auf einer

In den Ostseebädern erscheinen so massenhafte Bäder, daß die Vergung dieses vollständigsten aller Bäder kaum möglich ist. Der Gang ist so reichlich und der Preis an Ort und Stelle in Folge dessen so gedrückt, daß man die Heilung schon zum Dingen der Feder verwendet hat.

Dyssa. Von der Volkzeitsunde. Der Direktor einer Gymnasial-Gesellschaft hatte hier im Februar d. J. eines Abends nach beendeter Vorstellung einige Herren zu einem Glase Bier eingeladen, und zwar hatten sie zu diesem Zweck das Lokal des Hotels aufgesucht, in welchem der Direktor mit seiner Gesellschaft wohnte.

Neurode, 14. Mai. Von einem Grenzaufseher gefesselt. In der Nacht gegen 2 Uhr kam, wie der „Schles. Volks-Ztg.“ berichtet wird, eine Anzahl Personen, mit Mehl verkleidet, von Schönan in Böhmen, um nach ihrer Heimat Hausdorf, hiesigen Kreises, zu gehen.

Im Hochgebirge. Im weiten Umkreise der Riesengebirge und im ganzen Bichadwege des Koppensegels ist kein Schnee mehr anzutreffen. Auch um die Koppenspitze sucht man vergeblich nach winterlichen Merkmalen, ja sogar ein Teil der Rasenfläche vor der Koppentapelle präsentiert sich bereits im jungfräulichen Grün des Berges.

Habs-Schwerdt. (Eisenbahnunfall.) Am vergangenen Sonntag nachmittags kamen zwei mit Mehl und Garn beladene und ein leerer Kohlenwagen, österreichische Waggon auf Bahnhofs Mittelwalde in Bewegung und liefen bei dem starken Gefälle mit rasender Schnelligkeit auf der Strecke nach Habschwerdt hin fort, ohne daß sie aufgehalten werden konnten.

Erhöhung der Minimallohne von den Fabrikanten zugestanden wurde. Diese Erhöhung sollte am 1. Januar dieses Jahres eintreten und wurde dann auf den 1. April verschoben, sie ist indes bis jetzt noch immer nicht erfolgt. Infolgedessen haben nun in verschiedenen Ortschaften des Berggebirges die Arbeiter beschloffen, falls bis zum 18. d. M. die neu regulirten und vereinbarten Minimallohne nicht gezahlt würden oder die Genossenschaften der Glaswaarenherzeuger nicht bis zu diesem Tage die bindende Zusage abgaben, diese Löhne zahlen zu wollen, einmütig von diesem Tage an die Arbeit niederzulegen. Die Arbeiter von Freilandperlen erübrigen nach den alten Lohnsätzen nach Abzug der Kosten für Glas, Petroleum bei täglich 17- bis 18stündiger Arbeitszeit ein Wochenlohn von 2 Gulden 50 Kreuzer bis 3 Gulden 78 Kreuzer. Wegen Abschaffung des Brodenhandels (Abfälle), der die Glasindustrie in hohem Grade schädigt, wird das Einschreiten des Handelsministeriums erbeten werden.

Gloss. (An Trichinose gestorben.) In der Familie des Bauernbesizers Herse in Bückland waren, wie der „Niederschl. Anz.“ berichtet, vor zirka 6 Wochen mehrere Personen an Erstickungen erkrankt, welche als Abdominaltyphus gedeutet wurden; die Frau des Herse starb vor zirka 4 Wochen und am 9. Mai ihr siebenjähriger Sohn. Nachträglich hat sich das Leiden als Trichinose erwiesen, hervorgerufen durch den Genuss von Schweinefleisch, welches erst bei genauer Untersuchung als im hohen Grade trichinenhaltig befunden worden ist. Die Untersuchung wird ergeben, wenn die Schuld der nachlässigen oder unterbliebenen Trichinenschau bezumessen ist. Jedenfalls wird eine Sektion vorgenommen werden. Auf das Ergebnis der Untersuchung darf man gespannt sein.

Raiterswalden. Kürzlich fand hier die Exhumirung und Sektion des am 7. d. M. verstorbenen und am 10. d. M. auf dem hiesigen Kirchhofe beerdigten Häuslers Gustav Weinhold aus Rabben statt. W. hatte am 6. d. M., Abends, im Hofen Gasthofe in Rabben gelegentlich einer dort veranstalteten Hochzeitsfeier etwas stark dem Branntwein zugesprochen und war früh gegen 4 Uhr in bewußtlosem Zustande in die Siebelammer und dann in den Verbleib des Gasthofes gebracht worden, wo man ihn bis Nachmittag gegen 8 Uhr hatte liegen lassen. Um diese Zeit in seine Wohnung übergeführt, war er kurz darauf, anscheinend am Herzschlag, gestorben. Bald nach seinem Tode waren jedoch Gerüchte aufgetaucht, wonach es zweifelhaft erschien, daß W. eines natürlichen Todes gestorben sei. Auf eine inzwischentwegen die königliche Staatsanwaltschaft ergangene anonyme Anzeige hin wurde die Sektion verfügt; dieselbe ergab, daß der Tod des W. in Folge Schädelbruches und eines starken Blutergusses ins Gehirn eingetreten war. Die nun folgende Untersuchung wird hoffentlich Klarheit in die dunkle Angelegenheit bringen und die etwaigen Schuldigen an dem Tode des W. der gerechten Strafe entgegenführen. W., der in letzter Zeit zum Trunke neigte, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Wie die „Hayn. Ztg.“ erzählt, ist bereits eine von den Personen, die mit dem Verstorbenen zuletzt zusammen gewesen sind, der Zimmermann S. aus Rabben, verhaftet worden.

Söwernberg. Unter durch Obstreichium bekannter Kreis geht in diesem Jahre an den Obstbäumen durchweg eine ausnehmend reiche Blütenpracht, sowohl bezüglich des Kern- (Apfel, Birnen) als auch des Steinobstes (Kirschen, Pflaumen). Bei dem zum Wachstum günstigen Vorbedingungen ist eine recht geeignete Obsternte zu erwarten.

Reichenbach u. d. E. Nach einer von der Regierung eingegangenen Mitteilung ist begründete Hoffnung vorhanden,

daß, wenn die beim Ministerium nachgesuchte Gründung einer mittleren Lehrschule für mechanische Arbeiter in Schlefien erfolgt, dieselbe hier ihren Sitz erhalten wird.

— In den öffentlichen Wäldern machen schlesische Fischhändler jetzt schon Anerbietungen zum Verkauf von Kriebeln. Wir weisen deshalb darauf hin, daß nach der Verordnung vom 8. August 1887 der Fang von Kriebeln in nicht geschlossenen Gewässern während der gefehlichen Schonzeit vom 1. November bis einschließlich 31. Mai verboten und strafbar ist.

Verunglückte Vergleite. Beim Nachnehmen der Firse in einer Förderstrecke der Larnowitzer Eisenerzförderung der „Donnersmarckhütte“ löste sich ein Stück Setze los und traf den Häuer Konstantin Lukas in so unglücklicher Weise, daß derselbe einen Bruch beider Unterschenkel und des rechten Schlüsselbeines davontrug. — Verunglückt ist auf „Konfordia-grube“ der Häuer Wagnard aus Alt-Jabrze; derselbe erlitt einen Oberschenkelbruch. — In der Nacht auf Dienstag verunglückte der Schlepper Hermann Juntola auf Bahnschacht bei Königgrube.

Schwan, Kreis Groß-Strehlitz. Auf unmensliche Weise soll ein Mann seinen Sohn im Laufe dieses Jahres behandelt haben. Was ihm in die Hand fiel: Viehpreitern, zusammengelegte Stricke, Kufetten, Zuberstangen u. s. w., dienete ihm als Instrument zur Züchtigung für seine Ungezogenheiten seines Kindes. Solchen rohen Angriffen wider das Leben mußte der Knabe unterliegen. Ohne vorher krank gelegen zu haben, verstarb er plötzlich am 24. April. Die Augenzeugen befanden, war der Knabe kurz vor dem Tode im Gesicht bis zur Unkenntlichkeit geschwollen und am ganzen Körper mit blutigen, grauen und blauen Striemen bedeckt. Auf eine Anzeige an zuständiger Stelle soll, wie dem „Oberschl. Anz.“ mitgeteilt wird, die Leiche bereits ausgegraben, seziert und als Ursache des Todes obige Mißhandlungen konstatiert worden sein.

Ratibor. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Landgerichtsneubau. Der 18jährige Handlanger Theophil Sedert aus Dylau, Kreis Kofel, stürzte aus einem Fenster der ersten Etage herab. Er brach beide Oberarmen, den linken Arm und trug außerdem eine Kontusion der Wirbelsäule davon. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft. Da die Oberarmen gesplittert sind, konnten ihm nur Streckverbände angelegt werden. Der Zustand des Verunglückten ist in hohem Grade bedenklich.

Ratibor. Wegen eines an einem 14jährigen Schulmädchen verübten Sittlichkeitsverbrechens wurde gestern ein Lehrer aus Herzoglich-Zawaba verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Der Verhaftete ist Familienvater.

Sagan. In dem zum Rittergute Petersdorf gehörigen Forst, zwischen Barge und Petersdorf, kam gestern Nachmittag Feuer aus, welches etwa zwei Morgen jungen Anjorjung zum größten Teile vernichtete. Wie das „Saganer Wochenblatt“ hört, soll ein Arbeiter, welcher im Forste Kaffee bereiten wollte, den Brand hervorgerufen haben.

Jägerdorf. (Zur Lebensmittellieferung.) Ein Mehlhändler verkauft nach eigenen Angaben täglich 40 bis 50 Centner Mehl, welche in zollfreien Mengen bis zu 3 Kilo jetzt auch dort von den preussischen Grenzwohnern geholt werden. Knaben und Mädchen aus dem Kreise Ratibor, welche oft Kilometer weit kommen, kann man an Sonn- und Festtagen auf der nach Oesterreich-Oberberg fahrenden Chaussee sehen, um Mehl zu holen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. Mai.
Secretats-Ankündigungen I. Rechtsanwalt Dr. jur. Gustav Meiser, ev., Altbühnerstraße 8.9. und Elisabeth Silberstein, jüd., Arnsdorf. — Fleischer Ernst Garde, evang., Neue Weltgasse 44. und Pauline Mlenz, ev., Freiburgerstraße 32. — II. Arbeiter Adolf Hoffmann, ev., Gräblichenerstraße 62. und Auguste Lamke, evang., Domstau. — III. Hilfsdienster Wilhelm Biegler, evang., hier, und Bertha Pachow, evang., Fraustadt.

Eheschließungen I. Schneidemühl. Hermann Wendt, ev., mit Helene Prohof, ev., hier. — Rutscher Ferdinand Zeipe, ev., mit Karoline Kitzke, evang., hier. — Schlosser Reinhold Werner, ev., mit Emilie Buttle, ev., hier. — II. Arbeiter Heinrich Rutschke, ev., mit Anna Stiller kath., hier. — Arbeiter Ernst Jentsch, evang., mit Pauline Pippert, evang., hier. — Maschinenführer Paul Scholz, ev., mit Pauline Affert, ev., hier. — Arbeiter Heinrich Beck, ev., mit Franziska Gaja, kath., hier. — III. Schuhmacher August Scholz, kath., Dorf Jauer, mit verw. Anna Jagel, geb. Gitschel, kath., hier. — Rangier August Kummel, ev., mit Ernestine Bergander, ev., hier. — Rauchschwaarenhändler Paul Baumgart, ev., mit Susanne Kurstan, ev., hier. — Arbeiter Paul Steuer, evang., mit Ottilie Jung, ev., hier.

Geburten I. Buchdrucker Maximilian Weichold, ev., L. — Rechtsanwalt Adolf Heilberg, jüd., L. — Schuhmachermeister Hermann Pester, jüd., L. — Farmer August Hermann, ev., L. — Stellmacher Karl Lindner, ev., S. — Rutscher Alois Neumann, kath., S. — Rutscher Richard Lange, ev., L. — II. Handelsmann Julius Salomon, jüd., S. — Arbeiter Karl Pils, ev., S. — Schornsteinfeger Heinrich Gahn, ev., S. — Schmied Clemens Stengel, kath., S. — Kaufmann Erich Ehrlich, jüd., S. — Eisenbahnarbeiter Alexander Soos, ev., S. — Privatier Josef Gruner, L., L. — III. Techniker Wioris Köhn, jüd., L. — Zimmermann Adolf Kewitz, ev., S. — Königl. Zugführer Gottfried Fiebig, ev., S. — Rutscher Josef Alter, kath., S. — Postunterbeamter Paul Rutschke, ev., L. — Schuhmachermeister Robert Ludwig, kath., S. — Königl. Auktions-Kommissarius Leopold Dente, evang., L. — Müller August Waller, kath., L. — Redakteur Adolf Häbber, kath., L. — Ingenieur, Baugewerkschullehrer Dito Häbber, ev., L. — Arbeiter Johann Hensch, kath., S. — Lehrgärtner Johann Gang, ev., S. —

Todesfälle I. Arbeiter Karl Simon, 28 J. 8 M. — Arbeiterfrau Dorothea Lorke, geb. Boffog, 41 J. 4 Mon. — Strohhutpresser Rudolf Busch, 39 J. 7 Mon. — Klempner gefelle Theodor Schubert, 57 J. 11 Mon. — Verm. Schlosser Elisabeth Nowack, geb. Menseky, 86 J. 9 M. — Friß, S. des Nachtwachmanns Adolf Bunte, 10 M. — Verm. Bauergutsbesitzer Caroline Rudolph, geb. Meichsner. — Martha, S. des Schmieds Josef Illmann, 8 M. — II. Tischlerfrau Marie Scholz, geb. Maulhoff, 52 J. — Friß, S. des Postunterbeamten Ernst Kofel, 1 J.

Verhaftungen.

Breslau. Strafprozeßausgelassenheit. Die Genossen Fr. und Lb. werden erucht, mit dem gesammelten Material Dienstag, den 19. d. M., in den angegebenen Sprechstunden vorzusprechen, da Mittwoch ein Termin anberaumt ist.

Druckfehler-Berichtigung.
 In Nr. 110, Seite 2, der „Volksmacht“ soll es nicht heißen

Wilhelm,
 sondern Wilhelm von u. s. w.

500 000!
 5 Mai 100,000 Gosen
 Singa nun schon in die Welt,
 Wo 3 Mark! das ist doch sicher
 für 'ne Gose gar kein Geld!
 Mehrere hunderttausend sendet
 nun das große Kleiderhaus
 „Goldas Bier- & Wein-“ (Schleunigst)
 In das weite Land hinaus!
 Ammer düst! Fert mit Schaden!
 Nächste wird noch halb verstanden
 Von der „Gold- & Wein-Vertriebs-“
 Alles was man sich nur denkt!

Herren-Anzüge von 10 Ml. an,
 hochzeit von 15 Ml. an, Herren-
 Paletots von 10 Ml. an, Schab-
 waloffs, elegant, von 10 Ml. an,
 Mode-Paletots von 14 Ml. an,
 Herren-Hosen von 3 Ml. an,
 Nouveautés von 5 Ml. an,
 Herren-Jackets, jede Größe von
 6 Ml. an, Hüte u. Westen von
 7 Ml. an, mod. ruffe von 9 Ml.
 an, Braut-Anzüge in Tuch und
 Sammgarn von 25 Ml. an, sehr
 gute von 35 Ml. an, Knaben-
 Anzüge und Paletots von
 2.50 Ml. an, Herren-Westen von
 2 Ml. an.

**Etablissement besserer
 Herren- und Knaben-
 Garderoben**
 „Goldene 74“,
 74, Ohlauerstraße 74, 1. Etage



C. Krause,
 Schirmfabrik,
 Ohlauerstraße 7, 1. Etage
 empfiehlt ihr großes Lager in
**Sonnen- und
 Regen-Schirmen**
 zu billigen Preisen.

Kein Marktgeschrei.
 Billigste Bezugsquelle von
**Glaswaaren, Lampen und
 Porzellan für Restaurateure
 und Private bei**
R. Marschall,
 Breslau,
 Goldene Radegasse 27b.




**A. Goldmann's
 Blumen-Handlung**
 6 Gräbischerstraße 6
 Ich empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen,
 Guirlanden und Garg- Dekorationen in geschmackvoller Ausführung
 zu billigen Preisen.

Uhren! Uhren!
 verkaufe ich billiger als überall.
 Gute neue und gebräunte Re-
 montir-Uhren, Cylind-
 Uhren, goldene und silberne
 Damen-Uhren, Regulatoren,
 Wand- und Wecker-Uhren
E. Hoppe, Messergasse 12,
 dicht an der Schmiedebrücke,
 Billigstes
 Uhren-,
 Ketten-,
 and
 Gold-
 Waaren-
 Lager
 mit Garantie.
J. Güttler, Uhrmacher
 Breitestraße 42.



Concurrentios.
**Bürsten,
 Besen,
 Kä m m e**
 am besten und billigsten in der
**Bürsten-
 und Pinsel-Fabrik**
 mit Dampftrieb.

Max Johne,
 Albrechtsstr. 6,
 Stog, Schönbühne.

Achtung!
 Keinen werthen Freunden und
 Bekannten zur Nachricht, daß ich am
 heutigen Tage einen
Bolzenschießstand
 in Linke's Etablissement
 in Pöpelwitz
 eröffnet habe und bitte um geneigten
 Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Max August.

3000 Abbildungen im Text.
 Über 500 Illustrationen und Kartenbeilagen.
 Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
**M E Y E R S
 KONVERSATIONS-LEXIKON**
 VIERTE AUFLAGE
 Das 1. Heft und dem 1. Band liegt jede Bebandlung
 zur Ansicht.
 258 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbraanzände à 12 Mark.

Wiener Hut-Manufaktur
 Liegnitz,
 Frauenstr. 26, 3. B. vom Ringe.
 Elegante Filzhüte in steif und
 weich in allen Farben mit
 Arbeiter-Controllmarke

Arbeiter Diebe
 nur bei **D. Alexander, Nikolaistraße 57,**
 Etabliert seit 1865.

Tab.-Grus
 & Pfl. 90, 50, 75
 Pfenninge wieder vor
 rätig.
Kemmler Nfg.,
 Friedrich-
 Wilhelmstr. 23

Codes-Anzeige.

Am 14. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser Genosse, der Tischler

Franz Frechtel

im Alter von 55 Jahren.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr nach Babelare.

Trauerhaus: Friedrichstraße 44.

Die Tischler, Bildhauer und Drechsler der Firma: **Gebr. Bauer.**

Montag, den 2. Pfingstfeiertag

findet ein

Ausflug des sozial-demokratischen Arbeitervereins nach Pirscham

Nach. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die geehrten Gänger werden ersucht, sich dabei zu betheiligen, um unser Versprechen zu erfüllen. Sammelplatz: früh 6 Uhr im Garten von Paul Scholz, Margaretenstraße 17. Abmarsch 6 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Hamburger Lederhosen

kauft man nur reell und billig bei

H. Glauer,
Friedrichstr. 51.

Kinderkleidchen



Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich gefälligst, bei mir einen Versuch zu machen, derselbe wird gewiß befriedigen.

Es wird Alles bei mir selbst gefertigt und halte ich stets in

allen Arten Schuhwerk

ein reichhaltiges Lager.

Façons sind modern.

Preise billigst. Zuthaten und Arbeiten beste. Maasssachen werden innerhalb 1-2 Tagen je nach Saison ausgeführt.

Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.

Bruno Rosenthal,
Schmiedebriicke 57.

Kinderwagen, Kinderfahrgewagen,



Reise-, Wasch- und Marktkörbe
Damenhandkoffer, Arbeits- und
Papierkörbe, sowie sämtl. Korbwaren
empfehle zu den billigsten Preisen

F. Werner, Korbwarenfabrik,
Easchenstraße 16, vis-à-vis der Viehschöbe.

Die unterzeichnete Schuhfabrik empfiehlt ihre selbstgefertigten, als auch

Wiener Schuhwaren

aus bestem Material gefertigt und die elegantesten Façons habend, zu nachstehenden Preisen:

Herrn-Gamaschen in allen Lederarten, insbesondere mein in Breslau bekannt und beliebt gewordener Gamasche aus Koblleder, doppelte Sohlen auf Rand, mit Schrauben, ganz weich, und auch breit, mit Spitzklappen, pro Paar Mt. 7,50. [Im Schaufenster ausgestellt.]

Damen-Gamaschen,

in allen Lederarten, pro Paar von Mt. 4,25 an.

Mädchen-Knopfstiefel,

Alter 6-13 Jahren,

ganz hoch von Mt. 3,50 pro Paar bis 4,50

Kinder-Knopfstiefel,

Alter 1-6 Jahren, von Mt. 1,75 - 3,- pro Paar.

Knabenstulpenstiefel

von Mt. 4,25 - 5,50 pro Paar. Alle erdenklichen Sorten

Kinder-Schuhe,

in gelbem und schwarzem Leder, hohe als auch niedrige von 85 Pf. bis 3 Mt.

Schuhmacher und Händler erhalten bei größerer Entnahme hoch. Rabatt.

Max Treitel jr., Breslau

Breslau, Kensch-Strasse 46.

Auf Hausnummer bitte genau zu achten.

Kuswärtige Aufträge werden stets umgehend erledigt.

Den besten bayerischen

!Schmalzler!

aus bestem Praxitabak, sowie ihre rühmlichst bekannten

Rauch-, Kau- u. Schnupftabaksorten empfehlen

Schwarz & Co.,

Tabakfabrik

Mürnberg

Markenvorstadt Gleisbühl-

Strasse 4.

NB. Versandt von Schmalzler

von 7 Pfund an franko.

Großes Lager in

Stiefeln und Gamaschen

empfehle zu zeitgemäß billigen Preisen

Adolf Gottwald,

Bollschierant, Breslau, Neumarkt 44.

Sumatra,

gute, weißbrennende Decken,

à Pf. 1,80 Marke bis 5,00 Markt,

französischen Grus,

Pfd. 50 Pf., à Str. 45 Markt, sowie

sämtliche Rohtabake,

zu billigsten Preisen offerirt

Johannes Kubie,

Grüfenzaplatz 1.

Nur ich allein

bezahle für gebrauchte Herrenkleider Setten, Pelze, Uhren, Gold Silber und Pfandscheine über den realen Werth.

Bellak,

Kupferschmiedestraße 38.

Rohtabak.

Von meinem reichhaltigen Lager empfehle

Sumatra,

weißbrennend und sehr bedächtig,

von 1,80 bis 4,80 Mt.

Carmen-Umblatt

1,10 bis 1,20 Mt.

Pfälzer Umblatt,

gut brennend und qualitätreich

70 bis 80 Pf., Grus 50 Pf.,

sowie Brasil, Domingo zu

billigsten Preisen.

E. Kottulinsky,

Friedrich-Wilhelmstraße 25.

Gelegenheitskauf!

Goldene Damen-

Schlüssel-Uhren,

15 Mt. an,

Goldene Damen-

Reinm.-Uhren,

24 Mt. an.

Alte silberne

Schlüssel-Uhren,

6 Mt. an.

Schlag Regulator,

18 Mt. an,

Geh-Regulator,

15 Mt. an.

Reise-Waucher 5 Mt.

sowie alle Arten

Wand-Uhren

empfehle zu billigen Preisen unter

2jähriger Garantie.

Großes Lager von

Gold- und Silber-Sachen,

Ringen, Medaillons, Garnituren,

Kreuz, goldene Kranzinge

von 6 Mt. an u. s. w.

Auch werden alte Uhren, Gold- und Silberfachen gekauft und selbige mit in Zahlung genommen.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Josef Klein,

Kupferschmiedestr. 18.

Wichtig!

Bitte auszuscheiden und aufzubewahren! Bei jeder dieser Annoncen erhält 2 pCt. Rabatt.

Herrn- u. Knaben-Garderoben

in bekannt reellen Stoffen.

Herrn-Anzüge in Wolle, allgemein beliebter St., schon von 11,50 Mt. an.

Paletots in allen Farben 10,-- " "

Geirleider, in Wolle, vorzögl. Schnitt 8,50 " "

Specialität in Kinder-Anzügen in geschmackvoller Ausführung 8,50 " "

Besonders empfehle ich meine

Kammgarn-Anzüge

in Salons und Promenaden-Façons, die den bestellten nicht zurücksehen, zu annähernd billigen Preisen.

Auch biete ich meinen geehrten Kunden ganz besondere

Vorteile,

indem ich einen jeden nicht convenienten Gegenstand bereitwillig umtausche. Außerdem erhält jeder Käufer Jede zum wieder ergötzen.

Salo Hurtig,

Herrn- u. Knaben-Confections-Haus,

Kupferschmiedestraße 50/51,

partiere, 1. und 2. Stage.

H. Jonas,

Friedrich-Wilhelm-Str. 7, empfiehlt

Kinder-Wagen,

sowie Reise- Wasch- und Markt-Körbe.

Große Auswahl. Solche Preise.



Möbel-Tischlerei

und Lager selbst. Möbel in allen Holzarten, allgerichtet gefertigt Ausführung und soliden Preisen empfehlen

C. Florian & E. Blase,

Tischlermeister.

Nathiasmarkt 3 u. Kupferschmiede-Strasse 11

Großer Ausverkauf.

Wegen Umbau

meiner Geschäftslokaliäten bin ich genöthigt, mein sehr bedeutendes Lager von

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

in kürzester Zeit schleunigst zu räumen.

Das Lager besteht nur aus Kleidungsstücken der neuesten Mode entsprechend aus guten soliden Stoffen und Zuthaten gefertigt und sind nur mit solchen nach Maas gefertigten zu vergleichen. Die Verkaufspreise sind so fabelhaft billig gestellt, daß es selbst dem ärmsten Mann möglich ist, für

wenig Geld

seinen Bedarf in gutem dauerhaften Kleidungsstücken zu beden. Ich mache noch besonders aufmerksam, daß dieser

Ausverkauf

kein Schein-Ausverkauf ist, da der Umbau meines Geschäftslokales in einigen Wochen in Angriff genommen werden muß und bis zu dieser Zeit gezwungen bin mein Lager vollständig zu räumen.

Jedermann bealle sich seinen Bedarf zu beden, denn die Gelegenheit so billig zu kaufen bietet sich nie wieder.

L. Prager,

Albrechts-Strasse 51,

Ghe Schuhbrücke.

5 Pfg.-Sumatra-Cigarren

Sumatra-Deblasi und Carmen-Umblatt,

höchste Qualität, vorzüglich in Brand und Geschmack.

100 Stück 2,00 Mt., 2,50 Mt., 3,00 Mt. bis 5,00 Mt.,

empfehle gegen Nachnahme

Billigste Bezugsquelle für Herren-Hüte!
M. Wartenberg, Hutfabrik, Ohlauerstr. 32, neben Gebr. Heck, Nachf.



Solidarität!
 Arbeiter! Nur Götter,
 welche nebenstehende Worte
 unter dem Schwelmer lesen
 gen. diesen Geruch, das
 den Urfertigsten gerechtes
 Lohn wurde!
 — Kauff nur Oble
 mit dieser Marke!

H. Menzel

19 Gräbschenerstraße 19.

Bitte genau auf meine Adresse zu achten!
 Durch persönlichen Einkauf in der deutschen Hut-Fabrik
 Berlin, Bergmann & Schiergott gelangte ich in
 der Besitz eines großen Lagers eleganter

Herren- u. Knaben-Filzhüte
 mit Controlmarke Deutscher Hutmacher.

In empfehlende Weise den werthen Genossen in größter Auswahl zu vorräthigen Preisen ebenso wie mein
 Mützen-Lager eignen Fabrikats für Herren und Knaben in größter Auswahl. Auch bringe ich mein gut sort.
 Lager in Oberhemden, Chemisets, Kravaten, Manschetten und Cravatten in nur guter Waare
 in empfehlende Erinnerung und
 berechne ich billige Preise.

19 H. Menzel, Gräbschenerstr. 19.

Billiger als Ueberall

empfehle in nur reeller Waare:

- Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.
- Beinkleider " " 2,50 " "
- Knaben-Anzüge " " 2 " "
- Ueberzieher " " 9 " "

Eduard Freund

57, Reuschestraße 57, alte Sinterhäuser.

21, Paul Giesel, Klempnermeister, 21

Gläckerstr. 16, vom 1. April ab Gläckerstr. 21,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Haus- und Küchengeräthen.

Sämmtliche Bauarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. Zudem
 ich für das Wohlwollen meinen geehrten Kunden bestens danke, bitte ich
 dieselbe im neuen Geschäft auch übertragen zu wollen. Achtungsvoll

Paul Giesel.

Freie Religionsgemeinde

Sonntag, den 1. Feiertag früh 9 1/2 Uhr.
Erbauung.

Prediger: **F. S. I. r. n.**
 Auch liegt die Petition um Aufhebung
 des § 163, betr. Gottesdienstung 2c
 zur Unterzeichnung aus.

Stiefeln und Gamaschen

empfehle in anerkannt billigen Preisen
Robert Gottwald,
 Fußbekleidungs-Betrieb,
 nur Breslau, Neumarkt 11.

Für Arbeiter!

Schweizerinnen u. Holzschneide
 liefert ein beides billigen
 die Pantinen-Fabrik von
Oscar Giesel,
 Breslau, Bismarck-Strasse 22

R. Glemnitz,

Schuhmachermmeister,
 Schmiedebrücke 47
 empfiehlt sein großes Lager selbstge-
 fertigtter Schuhe und Stiefeln
 zu den billigsten Preisen

Wagner's Fabrik

billiger Grabdenkmäler,
 Nr. 13 Alte Sandstraße Nr. 13.
 Kreuze in Eisen u. Stein, in Eisen
 9 Mark, beides mit Schild
 und Schrift. Gedenkramm mit Schild
 Schrift und Metallkranz 5,50 Mark
 Grabsteine von 8 Mark,
 Grabsteine von 2 Mark,
 Grabsteine von 40 Pf. an.

Von 6 Mark an:

Stiefeln
 und **Gamaschen.**
 Hanisch, Neumarkt 3

Nur für Arbeiter

liefert billigst:
Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Arbeits-Anzüge,
 Hamburger Lederhose
 von 4 Mk an,
 Die Handlung von
G. Knauerhase
 Neumarkt 45
 alte Kupferstraße.

Gummi.

Hr. Gummi-Artikel 1, 2, 3 u. 4 p. 2 Pf
Max Sander,
 Breslau, Reuschestraße 58/59.

Der Frühling ist nun da und mit ihm stellen
 sich in erster Reihe für die bevorstehende

Confirmation

dieserigen Bedürfnisse ein, welche von den Eltern
 schon deshalb gern gekauft werden, weil durch
 Anschaffung solcher für die Kinder ein neuer
 Lebensabschnitt beginnt. Seit Jahren halte ich
 es für meine Hauptaufgabe, die zu dieser Feier
 nötigen Gegenstände in größter Auswahl zu
 billigsten Preisen auf Lager zu haben.

Ebenso ist mein Möbel-, Spiegel- und
 Polsterwaarenlager in Anbetracht des nahen
 Anzuges aufs Reichhaltigste sortirt, und da mein
 Umsatz in diesen Artikeln ein bedeutender ist,
 bin ich auch in der Lage, bei nur guter Waare
 die billigsten Preise zu stellen. Der großen An-
 nehmllichkeit, in meinem Geschäfte sämmtliche
 Gegenstände auf

Abzahlung

ohne jede Preiserhöhung zu erhalten, habe ich
 es zu danken, daß sich mein Kundenkreis täg-
 lich vermehrt und bleibe ich bemüht, auch für
 die Folge alles Mögliche anzubieten, um mir
 die Zufriedenheit meiner verehrten Kundschaft
 zu erhalten.

Zu offerire auf
 wöchentliche, 14tägige und monatliche
 Abzahlung.

Waaren-Verzeichniß:
Große Auswahl schwarzer Cachemires.
Confirmanden-Anzüge.

Für Herren:
 Anzüge für Herren u. Knaben,
 Sommer-Ueberzieher,
 Mäde, Dosen u. Westen.

Für Damen:
 Regenmäntel,
 Dollmans, Umhänge,
 Jaquots.

Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwolle,
Kleiderkattune, Mousselines, Bettzeug,
weiße Damast, Halbflanell, Tischdecken,
Gardinen, Teppiche.

Uhren Regulatore u. Bilder.

Größtes Lager in Möbeln, Betten, Federn, insbesondere
 Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikals,
 Kommoden, Waschtische, Nachttische, echt und
 imitiert. Tische, Stühle und Spiegel.
 Sophas, Divans und Garnituren.

Polstersachen
 werden in eigener Werkstatt gut und solid
 gearbeitet, wofür jede Garantie übernehme.
BRESLAUER

Waaren-Credit-Haus

Tauentzien-Strasse No. 44 c.
 2. Haus von der Brüderstraße.

Geehrte Hausfrau!

Verlangen Sie gefälligst in allen Colonialwaarenhandlungen
 und Butter-Geschäften nur

Eläinische Süßrahm-Tafel-Margarine
Centrifugen-Waare

wenn Sie Garantie für feinste und reinste Qualität, also
 vollständigen Ersatz für Naturbutter haben wollen.

Sensationell!!

Eine hochelegante Knabenmütze, für jedes
 Alter passend, erhält jeder Käufer als Zu-
 gabe eines Knaben-Anzuges

bis zu Pfingsten.

R. Meysel,

Friedrich-Wilhelmstr. 71, I.,
 5. Hausthür.

Ausverkauf von Roh-tabaken.

Cassa-Käufern biste ich gern grosse Vertheile:

- Sonnetras, Altre feine Tabake, pro Pfd. bezahlt 150, 200, 225,
 250, 300, 350, 400-500 A.
- Haus-Röhren 15-30 A. Einlegen pro Pfd. 85-100 A.
- Garben in Säcken, vorzügliche Qualitäten 118, 120, 125, 130 A.
- Dowlinges ca. 700 Gr., A. F. u. F. F. Sort 85, 105, 115 A.
- M. r. u. m. E. 110 A. Portosira 115 A pro Pfd.
- Fein Grapl. 20 Pfdm, vorzügl. Qualitäten 80, 100, 105, 120,
 130, 150, 160 A.
- Häcker, feiner Brand und Qual. 60, 65, 70 und 85 A.
- Udertwäcker, alter, U. und E. und Umbl. 80, 75, 70 A.
- Haus- und 150, 200, 250, 300 A. Paracaba 200 A.
- Paracabblätter bei 9 Pfd 125 A, sowie alle anderen Roh-tabake
 empfehle in vorzüglichen Qualitäten billigst!

Auswärts gegen Nachnahme!

Unbezahlt in Original-Packungen entsprechend billiger.

Albert Kramolowsky,

Breslau, Ring 60 bei der Elisabethkirche.
 Zigarren- und Tabak-Geschäft und Cigaretten-Fabrik.